

er sich mit seinen Freunden verabredet hatte. Was war nun zu tun? Eine Zeitlang lungerte er in der Wohnung umher, wo seine Mutter, mit einer Näharbeit beschäftigt, am Fenster saß. „Was soll ich nur anfangen, Mutter?“ fragte er endlich. „Geh in die Küche und hilf deiner Schwester Anna beim Abwaschen des Geschirrs.“ Der Junge zog ein schiefes Gesicht und gab keine Antwort, blieb aber untätig in der Stube.

„Geh doch, Franz! Wenn du der Anna das Geschirr abtrocknen hilfst, wird sie schneller fertig, und dann könnt ihr zusammen spielen.“

Wieder machte Franz ein mürrisches Gesicht und blieb sitzen. „Nun?“ sagte die Mutter in strengem Tone. Franz erhob sich langsam und wandte sich zur Küche, indem er brummte: „Abtrocknen will ich ihr helfen, aber spielen mag ich nicht mit der Anna. Ich spiele nicht mit Mädels.“ Die Mutter war ganz betroffen über die Ungezogenheit des Jungen und rief ihn zurück. „Was hast du gesagt?“ fragte sie mit vor Unwillen bebender Stimme. „Du hältst dich wohl für besser als deine Schwester?“

„Die anderen Jungen spielen auch nicht mit Mädels,“ murrte Franz, „die sind zu dumm.“

„Da wäre denn wohl Anna auch zu dumm für dich?“ erwiderte die Mutter. „Merkwürdigerweise halten die Lehrer dich keineswegs für gescheiter als deine Schwester. Vergleiche einmal deine Hefte mit denen Annas. Wer hat weniger Fehler, weniger Kleckse, wer von euch beiden bekommt bessere Plätze und bessere Zeugnisse?“ Der Junge zog ein schiefes Gesicht, als ob die Leistungen in der Schule gar nichts über die Klugheit bewiesen; aber die Mutter fuhr fort: „Wer hilft dir, wenn du eine Aufgabe nicht verstehst? Wer zeigt dir, wie die Exempel ausgerechnet werden müssen, wenn du sie nicht herausbekommst? Sehen wir doch einmal zu, was du kannst, und was Anna kann. Du kannst Hosen zerreißen, indem du über Zäune kletterst; du kannst mit den Stiefeln durch Schmutzpfützen waten, Drachen an die Telegraphendrähte hängen, Gummi-